

## Einer Riehener Künstlerin zum 70. Geburtstag

Sie wird sich wehren als Künstlerin angesprochen zu werden, unsere liebe Jubilarin Julia Feiner-Wiederkehr. Sie sei Hausfrau Mutter und Grossmutter, ja vielleicht auch Kunstgewerblerin — jedoch nicht Künstlerin, so hören wir sie sagen. Aber nun muss sie es sich zu ihrem 70. Geburtstag, den sie am morgigen Samstag feiern darf, eben doch einmal gefallen lassen, als Künstlerin angesprochen zu werden, denn sie ist es. Sie ist es vielleicht weniger von der Ausbildung her, denn sie musste wider Willen zunächst im Zürichbiet, wo sie aufgewachsen ist, die Handelsschule besuchen, als vielmehr aus natürlicher Begabung heraus. Eine schwere Erkrankung, die die 18jährige Tochter an den Rand des Grabes brachte, veranlasste die Eltern, den Herzenswunsch ihrer Julia zu erfüllen und so durfte sie schliesslich doch die Kunstgewerbeschule in Zürich besuchen. Schon damals, wie auch später auf der Kunstgewerbeschule in München zeigte sich die weit überragende Begabung auf fast allen Gebieten des Kunstgewerbes. Dem Wunsch der Eltern folgend, meldete sich die erst Zwanzigjährige auf eine Stellenausschreibung an die Frauenarbeitsschule in Basel. Ohne irgendwelche pädagogische Ausbildung, nur auf Grund ihrer Arbeiten wurde sie allen andern Bewerberinnen vorgezogen und angestellt. Während einiger Jahre durfte sie nun in vielen jungen Baslerinnen die Liebe zu allem Echten, handwerklich Schönen wecken und ihre Schülerinnen für eine gesunde Volkskunst begeistern.

Julia Feiner war eine sportbegeisterte junge Lehrerin und fuhr gut und mit Begeisterung Schlittschuh. Auf dem glatten Eis lernte sie den jungen Lehrer Emil Feiner kennen, dem sie 1928 die Hand zum Lebensbund, zu einem überaus reichen und glücklichen Leben geben durfte. Wiewohl die beiden ein eigenes Haus in Basel hätten bewohnen können, zogen sie ein kleines Bienenhäuschen oben an der Mohrhalde in Riehen vor, das unter der geschickten Hand der jungen Frau bald recht wohnlich wurde. Als

dann aber die Familie wuchs, zeichnete Julia Feiner die Pläne für ein Haus, das dann unter ihrer Bauleitung gebaut wurde, ein Haus, das zu einem schönen Heim für eine glückliche Familie mit fünf Kindern werden durfte und daneben immer wieder Raum hatte für viele kunstbegeisterte Gäste und Schüler. Bei aller Arbeit in Haus und Garten hat Julia Feiner nie aufgehört, zu weben und zu sticken, zu zeichnen und zu malen. Ihre Scherenschnitte z. B. haben durch lange Jahre viele Millionen Heftumschläge von Schülern und Schülerinnen geziert.

Als Leiterin der Trachtengruppe Riehen-Berlingen hat unsere Jubilarin kulturell einen wertvollen Dienst geleistet. Ihr verdanken wir auch die prächtige Riehener-Tracht. Es erscheint einem Aussenstehenden fast unwahrscheinlich, was ein aus innerem Bedürfnis heraus schöpferisch gestaltender Mensch alles zu leisten imstande ist. Das prächtige Heim am Steinheweg 15 oben an der Mohrhalde zeugt in allen Stuben und Winkeln von echter Volkskunst, wie wir sie nur noch selten in dieser Vielseitigkeit und Qualität antreffen können. Wo sich einst die Feiner-Kinder an froher Musik mit Gitarre oder an der eigenen Hausorgel erfreuten, tun es heute mit ebensolcher Begeisterung die elf Enkel.

Eine besondere Freude mag es für Julia Feiner gewesen sein, dass sie ein im Bündnerland erworbenes altes, prachtvolles Engadinerhaus einrichten und zu einem Bijou-Ferienstübli ausbauen durfte. Wir können uns denken, dass die Jugend des kleinen Bündnerdorfes sich noch mehr als unsere Stadtjugend zu freuen vermag, an der gediegenen handwerklichen Kunst, die Frau Feiner noch heute mit Begeisterung weitergibt. Möge unserer Jubilarin das ihr geschenkte Glück, die Freude an allem Schönen, die Strahlungskraft einer tiefgegründeten Künstlernatur noch recht lange erhalten bleiben — ihr und vielen Mitmenschen zur Freude und zum Segen.